

X DIVERSES

COMICS

Eine Sammelrezension

Bis in die späten sechziger Jahre hinein waren die Comics ein fast völlig unbeachtetes, ja nicht selten tabuisiertes Thema der "Trivial(!)"-literatur, dem sich höchstens ein paar Fans und Freaks (die allerdings in gründlich-akribischer Weise) annahmen. Dem folgte aber in den siebziger Jahren ein gründliches Aufarbeiten des Subjekts von allen Seiten, so daß es fast schon erstaunlich ist, daß heute immer noch neue Sekundärliteratur publiziert wird. Es müßte doch schon längst alles gesagt sein, und eigentlich hat es auch in der Originalliteratur (also in der Comics-Szene) in den letzten Jahren keine so wichtigen Entwicklungen gegeben, die unbedingt dokumentiert oder analysiert gehörten.

Einer der thematischen Aspekte der Comics, die in den vergangenen Jahren immer wieder interdisziplinär fasziniert haben, ist die Frage, ob und inwieweit sich in ihnen moderne Entsprechungen archetypischer oder metaphysischer Muster finden, und, noch konkreter, ob Comics in der Lage sind, religiöse Bedürfnisse vor allem von Jugendlichen anzusprechen (Ihr ist man z.B. in den beiden von Jutta Wermke herausgegebenen Bänden 'Comics und Religion' bzw. 'Kerygma in Comic-Form', München 1976/1979, ausführlich nachgegangen). Angesichts der charismatischen Führerfiguren und Helden in den Action-Comics und der von Heilserwartungen unterschiedlichen Niveaus bestimmten Struktur der Handlungen in eben diesen Comics ist dies auch kein Wunder. Der nun als Publikation vorliegende Vortrag des Kölner Religionssoziologen

Demosthenes Savramis: Tarzan & Superman und der Messias. Religion und Utopie in den Comics. Berlin: Karin Kramer Verlag 1985, 55 S., DM 9,80

kommt insofern etwas spät und bringt auch nichts wesentlich Neues (hinzu kommt, daß hier ein knapp 28seitiger Text auf 55 Buchseiten aufgebläht worden ist). Savramis betrachtet Abenteuercomics vom Stil der Tarzan-Geschichten und Superhelden-Comics à la Superman als Formen populärliterarischer Utopien, mittels derer Menschen versuchen, ihre Unheilssituation zu bewältigen. Während Tarzan eher dem Typus der rückgewandten Utopie zuzurechnen sei, deren Vertreter im 'Zurück zur Natur' einen Ausweg aus der Misere des alltäglichen Lebens suchen, gehöre Superman zur vorwärtsgewandten Utopie, deren Protagonisten im technischen Fortschritt, in der technischen Perfektionierung des Alltags ihr Heil suchten. Tarzan könne als weltlicher Vertreter des Hl. Franziskus von Assisi verstanden werden, als jemand der explizit christliche Werte in seinem Handeln vertrete, - mehr noch, als "Urmodell eines Entwicklungshelfers" (S. 29), eine insgesamt also recht positive Charakterisierung, die durch die Tatsache allerdings relativiert werden muß, daß er eine eher traditionelle, kolonialistische Variante des Weißen Halbottes und somit eines autoritären Führers repräsentiert.

Superman wiederum ist, so Savramis, am besten im Kontext der verschiedenen jüngeren Formen religiöser, spiritueller Erweckungsbewegungen zu verstehen, deren grundlegendes Anliegen, einen Ausgleich zwischen technischem Fortschritt und naturwissenschaftlichem Weltbild einerseits und dem religiösen Weltbild des Christentums oder der allgemeinen Suche nach Sinn andererseits zu schaffen, exemplarisch bei den Anhängern der Ufologie bestimmt werden könne. Den Superhelden-Geschichten wie den Ufologen (siehe etwa die Bücher von Däniken) sei als wichtigstes Element der Glaube an den oder die "Planetarier" (Besucher aus dem Kosmos) gemeinsam, - eine Idee, die vielfältig ausgesponnen wird. Insofern zeigen, so Savramis, die Superman-Hefte ein (auf die einfache Ebene von Bildgeschichten transponiertes) deutlich erkennbares Bedürfnis des modernen Menschen nach Religion, Metaphysik und Sinnggebung des Lebens, - das den von vielen Seiten prognostizierten 'Tod der Religion' widerlegt (S. 46-47). Der moderne Mensch bewege sich zwischen Tarzan und Superman, "indem er etwa entweder von einem Urparadies träumt, wo er frei von allen Zwängen leben kann, oder sich der Tatsache bewußt wird, daß die Verwissenschaftlichung des Lebens und der Welt ihn entmenschlichen kann. Anders ausgedrückt: Der moderne Mensch bewegt sich zwischen der Utopie von einer schöneren Welt, in der er frei und glücklich leben kann, und der Gegenutopie einer baldigen Erfüllung der Verheißung vom Untergang der Welt aufgrund der furchterregenden Fortschritte der atomaren Technik, die mit einer totalen Selbstzerstörung des Menschen und der gesamten Erde enden könne." (S. 51)

Neben der Religion ist der Sexus ein weiteres Thema, dem zur Zeit (wieder) Aufmerksamkeit geschenkt wird. Bereits 1978 hatte Andreas C. Knigge (zusammen mit Achim Schnurrer) die Darstellung der Frau in der 80jährigen Geschichte der Comics untersucht. Eine aktualisierte und neu bearbeitete Fassung dieses mittlerweile vergriffenen Bildbandes ('Bilderfrauen - Frauenbilder', Hannover 1978) liegt jetzt als preiswertes Taschenbuch vor:

Andreas C. Knigge: Sex im Comic.- Frankfurt/M., Berlin: Ullstein 1986, 272 S., DM 9,80

Im Gegensatz zu dem oben erwähnten Vorläufer, der sich auf die Wiedergabe von Bildmaterial konzentrierte, wird jetzt eine umfangreiche, sachkundige und kritische Analyse vorgenommen, die dem Thema Sexualität in allen wesentlichen Phasen und Bereichen des Massenmediums Comics nachspürt.

Knigge (bis zur Einstellung der 'Comixene' engagierter Herausgeber des einzigen kritischen Comics-Fachmagazins, der jetzt als Comics-Lektor und Journalist arbeitet) beginnt seine Darstellung mit den frühen Lausbuben- und biedereren Familienstrips, behandelt die ersten Abenteuerformen und die Superhelden-Ära, geht dann auf die Funnys Disneyscher Prägung ein, befaßt sich ausführlich mit der Entwicklung der amerikanischen und europäischen Szene nach dem II. Weltkrieg, insbesondere mit den Underground-Comics und antiautoritären/Polit-Comics, den französischen Intellektuellen-Strips, den italienischen Porno-Comics und den verschiedenen Formen der neueren Horror- und

Fantasy-Spezies. Dabei bleibt der Text gut lesbar, weil der Autor, abgesehen von einigen wenigen Fällen, den leider üblichen Fehler vieler Comic-Experten vermeidet, von einer Aufzählung berühmter Zeichner und berühmter Serien in die nächste zu geraten. Man merkt dem Buch das Bemühen an, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, so daß das Ziel als erreicht gelten kann, einen kompakten Überblick über die alles in allem zurückhaltende Berücksichtigung des Themas Sexualität und der Geschlechter-Beziehung in den kommerziellen und anderen Comics zu geben. Etwas zu kurz gekommen ist vielleicht die aktuelle Szene mit ihrem bunten Angebot an 'Erwachsenen-Comics', während einige traditionellerweise immer wieder behandelte Seitenwege der Comics (etwa die antiautoritären Comics, die schon zu ihrer Zeit kaum jemandem bekannt waren) hätten wegfallen können. An einigen Stellen wirkt sich eine etwas vereinfachende Übernahme psychoanalytischen Gedankengutes als störend aus, insbesondere eine unkritische Verwendung von Symboldeutungen und psychopathologischen Etiketten. Davon abgesehen, kann das Buch als Grundlage allen, die sich für populäre Kulturformen interessieren, empfohlen werden.

Allerdings wollten die Zuständigen im Verlag den Weg des geringsten Widerstandes gehen, oder sie waren sich der Zensur-Schere in ihren Köpfen nicht bewußt: Denn es findet sich eine Menge der berüchtigten 'schwarzen Balken' über den entscheidenden Stellen des Bildmaterials. Vielleicht ein schlimmes Zeichen; zeigt es doch, daß 'man' schon wieder vorsichtiger zu werden beginnt.

Dieses Problem haben Autor und Vertriebsorganisation des 'aufklärenden Sachbuches' (so der Untertitel auf dem Cover) von

J.M. Lo Duca: Psychopathia sexualis im Comic-Strip (nach Krafft-Ebing) o.V., 347 S., Großformat, DM 39,80 (zu beziehen über Wohltaths Versand Berlin)

nicht, die das Werk allerdings auch nur gegen Altersnachweis an Erwachsene vertreiben. Es ist eine Übersetzung der 1982 in Frankreich unter dem Titel 'Manuel des Confesseurs' erschienenen Ausgabe, und enthält etwa 1500 'Bildzitate' aus Erwachsenen-Comics, die, wie es heißt, aus einer Sammlung von 100.000 Bildern der letzten 30 Jahre ausgewählt wurden. Diese akribische Zusammenstellung von depressiv machenden, den Betrachter förmlich erschlagenden Bildbeispielen hinterläßt den Eindruck, daß der Kompilator seine Sammlung vielleicht ähnlich obsessiv zusammengetragen hat, wie es die Autoren der zitierten Beispiele und die angezielten Rezipienten sind (- daher auch der Untertitel 'Untersuchung sexueller Obsessionen anhand zeitgenössischer Comics'). Die ausgewählten Comics entstammen meist den Porno-Comics- und Fumetti-Negri-Serien der romanischen Länder (deren männliche Bewohner und Zeichner offensichtlich immer noch eine Menge Probleme mit ihrer Sexualität und ihren sexuellen Neurosen haben müssen -) und eignen sich mehr als Belegmaterial für psychiatrische Seminare als für solche über Massenkommunikation, was auch daran ersichtlich wird, daß die Gliederung im wesentlichen der Struktur des klassischen sexualpathologischen Werkes von Krafft-Ebing, 'Psychopathia sexualis', folgt: Die Bildzitate sind themenweise geordnet und stellen einzelne Sexualorgane, Sexualobjekte, Sexualziele und -handlungen heraus, wobei man sehen kann, daß

wirklich alles, was mit Sexualität zu tun hat, zwischen 1955 und 1981 in den Comics dargestellt worden ist: Zwangsvorstellungen in unablässiger Wiederholung und sich steigerndem Gigantismus.

Lo Duca weist darauf hin, daß es sich bei seinen Beispielen keineswegs um sozusagen im Privatdruck erschienene, singuläre Pornographika handelt, sondern um ein vieltausendfach verbreitetes und gelesenes Medium: "Diese Comics erscheinen 'überall', - zugegeben, in mehr oder minder dilettantischen und anrüchigen Verlagen, aber es fehlt ihnen nicht an Lesern. Man schätzt die Auflage - allein in Frankreich - auf rund 2 Mio. pro Monat. Die Zahl der Leser beträgt sicher ein Vielfaches davon, da die Hefte z.T. regelmäßig ausgeliehen und getauscht werden (...). Es gibt also ganz objektiv gesehen teils ein allgemeines Interesse, teils zumindest eine Billigung. Und diese Tatsache können wir nicht einfach lächelnd übergehen." (S. 16)

Neben der oben erwähnten themenorientierten Sekundärliteratur gibt es auch eher allgemeine Darstellungen, unter denen der neue Band des Münchener Comic-Experten

Wolfgang J. Fuchs: Batman, Beatles, Barbarella. Der Kosmos in der Sprechblase.- Ebersberg, München: Edition Achteinhalb Lothar Just 1985, 112 S., Großformat, viele Abb., DM 24,80

zu nennen wäre. Fuchs, dessen zusammen mit Reinhold Reitberger verfaßtes 'Comics-Handbuch' (Reinbek 1978) und andere materialreiche Bücher über das Massenmedium Comics Standardwerke sind, hat dieses Buch als Ausstellungsbegleitkatalog zu den von ihm 1985 mit organisierten 'I. Münchener Comic-Tagen' konzipiert, die vom Kulturreferat der bayerischen Landeshauptstadt mitgetragen und mitfinanziert worden ist, - und darin mag man einen sich allmählich doch abzeichnenden Einstellungswandel in der Öffentlichkeit gegenüber den früher bekämpften Bildergeschichten sehen. Der Band ist als Einstieg für viele, die im Rahmen einer solchen Ausstellung zum ersten Mal intensiver mit dem Kulturphänomen Comics in Berührung kommen, gedacht und geeignet; Gewicht liegt dabei auch auf dem Thema 'Prominenz in Comics' (Politiker, Filmstars, Sportler, Künstler usw.), wobei viele, zum Teil gut ausgesuchte Bildzitate abgedruckt werden. Ferner wird belegt, daß die lange Zeit verfemten und von maßgeblichen Teilen der Pädagogik als typisch amerikanische Kitschprodukte verdammten Comics respektable deutsche Väter hatten, an die zu erinnern sich lohnt (etwas, das nach Meinung des Rezensenten aber längst akzeptiert und erledigt ist); und gefordert, daß die - leider wieder einmal neu aufgekommene - Diskussion um die möglicherweise jugendgefährdenden Wirkungen von Comics versachlicht gehöre.

Ein ganz anderes Thema, dem man sich in der letzten Zeit erfreulicherweise immer mehr zuwendet, ist die 'Dritte Welt'. Hier ist zunächst auf die kreative Comic-Schule eines peruanischen Zeichners aufmerksam zu machen:

Juan Acevedo: Wie man Comix macht.- München: AG Spak, 2. Aufl. 1985, 189 S., DM 15,-

Das sehr preiswerte Buch wird herausgegeben vom rührigen Arbeitskreis Freire-Pädagogik in der Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer

Arbeitskreise und ist schon allein deswegen beachtenswert, weil hier der übliche Weg der Literatur 'vom Norden in den Süden', aus der '1. Welt in die 3. Welt' umgekehrt worden ist. Die Veröffentlichung dieses Buches versteht sich im Kontext neuerer sozialpädagogisch-sozialpolitischer Bemühungen, in Lateinamerika und anderen Ländern der Dritten Welt Basisbewegungen im Prozeß der 'Bewußtseinsbildung' (sensu Freire) anzuregen und zu unterstützen (ausführliches Material dazu findet man in dem Buch von Heinz Schulze: Sozialarbeit in Lateinamerika. Solidarisieren - nicht integrieren.- München 1983). Diese Bewegungen, die von fortschrittlichen Teilen der Kirchen gefördert werden, bedienen sich in zunehmendem Maße sowohl künstlerischer Mittel als auch der Massenmedien, und haben, wie man sich in diesem Zusammenhang erinnern muß, etwa im revolutionären Chile (vgl. etwa: Ariel Dorfmann: Kultur und Widerstand in Chile.- München: AG Spak 1977) zu erstaunlichen Aktivitäten, Prozessen und Ergebnissen geführt. Verbesserung der Kulturarbeit ist also ein Ziel der neuen Sozialarbeit. Eine der möglichen Ausdrucksformen sind Cartoons und Comics, wobei die Grenzen zwischen eigenproduzierten und (dann: verfremdeten) kommerziellen Produkten durchaus fließend sein dürfen. Allerdings gilt es, die Angst der Menschen, mit denen und für die gearbeitet werden soll, vor dem vermeintlich ungenügenden Charakter des Eigenproduzierten abzubauen und die Vorstellung zu durchbrechen, man werde doch nie die professionelle Qualität der kommerziellen Massenware erreichen. Genau dies ist die Absicht und das Ziel der Comic-Schule von Acevedo, die eine ebenso präzise wie lebendige Anleitung zum Betrachten von (kommerziellen) Comics, ihrer typischen Strukturen, Elemente, Sprache, Mechanismen gibt und aus dieser Analyse einen unterhaltsamen, faszinierenden Zeichenlehrgang entwickelt, den auch Menschen mit Erfolg absolvieren können, die kaum eine gerade Linie zeichnen können. Weil also dieses Buch aus der konkreten Praxis entwickelt worden ist, aus der Arbeit mit Menschen, die nach Möglichkeiten gesucht haben, ihre existentiellen Probleme besser darzustellen, ist es ungemein praktikabel und in vielen didaktischen und pädagogischen Feldern mit Nutzen einsetzbar.

Bei dieser Gelegenheit soll auf eine Sammlung von Cartoons und Comics hingewiesen werden, die den Hintergrund etwas näher beleuchtet, vor dem Acevedos Arbeit entstanden ist:

Löschen mit Benzin. Karikaturen, Cartoons und Zeichnungen aus Lateinamerika.- München: AG Spak 1984, 84 S., DM 8,50

Dies ist eine Sammlung sehr bissiger Arbeiten vieler bekannter latein-amerikanischer Karikaturisten zu den Themen: Militärs, Repression und Widerstand, Frauen und Machismo, Kirche usw. Sie lassen erkennen, wie auch der im folgenden vorgestellte Band von

Roger Sanchez: Karikaturen aus Nicaragua. (Hrsg. v. Richard Grübling, unter Mitarb. v. Marianne Siess u. eingef. v. Raul Lais u. Rainer Diederich).- Wuppertal: Edition Nahua 1985 (Nahua-Taschenbuch, 5), 118 S., DM 9,80

daß die lange Tradition, die die politische Karikatur in Lateinamerika (von Posada bis Rius und Quino) hat, nicht nur fortgesetzt, sondern auch weiterentwickelt wird. Es überrascht immer wieder, mit welch

sparsamen zeichnerischen Mitteln politische Kommentare oder andere Aussagen in einem Maße direkt umgesetzt werden, daß sie auch dem 'westlichen' Betrachter unmittelbar eingängig sind und in der Mehrzahl der Fälle ein spontanes Lachen hervorrufen. Die alte Formulierung von den Bildern, die mehr als tausend Worte sagen, hat für die lateinamerikanischen Cartoonisten Gültigkeit.

Dabei darf man nicht die Schwierigkeiten unterschätzen, denen diese Zeichner ausgesetzt sind: "Hier in Lateinamerika riskiert der Karikaturist mit seinen Zeichnungen sein Leben, vor allem in den Ländern, in denen es Faschismus gibt. Wenn sie die Bourgeoisie und die Regierung kritisieren, dann riskieren die Karikaturisten, rausgeschmissen, ins Gefängnis geworfen oder getötet zu werden. Ich denke, daß das die Arbeit beflügelt. Und da für die Karikaturisten in Lateinamerika die Arbeit härter ist, sind sie im Ausdruck näher an der Wirklichkeit", meint Sanchez in einem Interview, das seinem Buch beigegeben ist (S. 115-116).

Roger Sanchez, der nie Zeichenunterricht bekommen hat und eigentlich Ingenieur werden wollte, zeichnet seine Cartoons und Comics täglich für die Zeitung 'Barricada' im neuen Nicaragua. Dabei beschäftigt er sich nicht nur mit den 'großen' politischen Vorgängen, vor allem dem Kampf der 'Contras' gegen das revolutionäre Nicaragua, und den vielfältigen Versuchen der USA, auf die Entwicklung in Zentralamerika Einfluß zu nehmen, sondern auch mit den alltäglichen Problemen, Sorgen und Mängeln der Menschen, - etwa dem typischen Machismo der lateinamerikanischen Männer, der Rolle der Kirche, den Problemen mangelnder Hygiene und falscher Erziehungsmethoden. Ein weiterer großer Teil seiner Zeichnungen schließlich ist in erstaunlicher Weise selbstkritisch den schwierigen Verhältnissen bei der Umgestaltung Nicaraguas gewidmet: dem Opportunismus vieler Menschen ganz verschiedener Schichten, dem Machtwahn einiger Funktionäre, dem Widerspruch zwischen Theorie und Praxis bei manchen Revolutionären, den Versorgungsengpässen und so fort. Überraschend auch, wie wenig verbissen seine Arbeiten sind; die Feinde der Sandinisten werden nicht als bluttriefende Ungeheuer gezeichnet und die Nordamerikaner behalten menschliches Maß.

Es gibt also doch noch Neues, Interessantes und Wichtiges bei den Comics und Cartoons, offensichtlich ist noch nicht alles gesagt und aufgearbeitet.

H. Jürgen Kagelmann